



Kruse, Otto.

Lesen und Schreiben: Der richtige Umgang mit Texten im Studium.

Studieren, aber richtig, Band 1.

Konstanz: UVK/ UTB, 2010.

182 Seiten. € 14.90; CHF 23.50

ISBN 978-3-8252-3355-6

Brückenschlag zur Wissenschaft

Niemand wird behaupten wollen, dass in den Gymnasien das Schreiben vernachlässigt würde. Mittelschullehrpersonen reißen sich ein Bein aus, damit die Lernenden gute Schreiberinnen und Schreiber werden. Trotzdem bringt die erste Seminararbeit an der Universität viele Studierende an den Rand der Verzweiflung. Dozierende beklagen den unwissenschaftlichen Stil. Obendrein muss eine Schwemme wissenschaftlicher Literatur bewältigt werden. Lesestrategien aus der Mittelschule reichen da oft nicht weit. Otto Kruses Buch *Lesen und Schreiben* möchte den Erstsemestriegen beim Brückenschlag zwischen Schule und Uni helfen. Was kann der Band leisten?

Auf Tuchfühlung mit dem Lesen

In seinem neuen Band geht Kruse nebst dem Schreiben erstmals vertieft auf die Probleme beim Lesen ein. Denn auch dort zeigt sich: Wer sich schon früher an Schillers *Räuber* und Lessings *Nathan* die Zähne ausgebissen hat, kriecht angesichts wissenschaftlicher Literatur auf dem Zahnfleisch.

Im Kapitel «Lesen» legt der Autor zwei Schwerpunkte. Erstens geht er darauf ein, was im Kopf des Lesers passiert und wie man Leseprobleme beseitigt. Wer Mühe hat, sich zu motivieren, das Gelesene zu behalten oder die Zeit effizient einzuteilen, findet hier Hilfen. Dem Umgang mit fehlender Motivation kommt besondere Aufmerksamkeit zu. Der Leser wird zur Selbstreflexion angeregt. Den zweiten Schwerpunkt bilden

die Lesestrategien. Der Fokus liegt dabei auf dem Textverständnis. Praktisch und sehr hilfreich sind die Bereiche «Aktives Lesen» und «Zusammenfassen von Texten». So wird beispielsweise die «SQ3R»-Lesetechnik erläutert oder beschrieben, was vor, während und nach dem Lesen getan werden muss, damit der Text verstanden wird. Für das Zusammenfassen von Texten liefert Kruse einen Leitfaden mit praktischen Beispielen.

Das Thema «Lesen» wird trotz Anstoss zur Selbstreflexion vor allem theoretisch besprochen und bleibt allgemein. Man würde sich wünschen, dass auch elementare Aspekte des Lesens thematisiert würden, wie: Was macht einen guten Leser aus und wie wird man zu einem? Wie schnell soll ein wissen-

schaftlicher Text gelesen werden? Wie erhöht man das Lese- und Verstehenstempo? Im Kaptiel «Lesen» erzeugt Kruse zwischen Gymnasium und Hochschule Tuchfühlung, doch fehlt der Vollkörperkontakt.

Pluspunkt Schreiben

Im Gegensatz zum Lesekapitel zeigt Kruse beim Schreiben genau, wie es geht. Der Autor nimmt einen vom Schreibauftrag bis zur fertigen Seminararbeit an der Hand. Das Thema «Schreiben» leitet von der Schule zur Wissenschaft über, indem die Seminararbeit der gymnasialen Facharbeit gegenübergestellt wird. Kruse zeigt Schritt für Schritt auf, worauf es bei der wissenschaftlichen Arbeit ankommt. Die Anleitung reicht vom Eingrenzen der Fragestellung und Recherchieren über das Verfassen bis zum Überarbeiten des Textes. Zudem beleuchtet das Kapitel die Eigenheiten von 13 wissenschaftlichen Textsorten.

Die Konventionen der Wissenschaft

Hat man das Vorgehen zum Verfassen einer Seminararbeit erst begriffen, stellt sich immer noch die Frage: Was schreibt man, was darf man auf keinen Fall schreiben, und vor allem: Wie schreibt man? Besonders die wissenschaftliche Sprache bereitet vielen Studierenden grösste Schwierigkeiten. Das Kapitel «Konventionen wissenschaftlicher

Texte» erklärt explizit, was einen Text zu einem wissenschaftlichen Text macht. Anhand von Beispielen erklärt Kruse, wie man Begriffe definiert, wie eine wissenschaftliche Argumentation funktioniert und wie man die eigene Autorenrolle definieren kann. Zusätzlich werden die gängigen Zitationssysteme erläutert.

Wer Mühe mit hat, sich korrekt und abwechslungsreich auszudrücken, dem seien die im Band enthaltenen Tipps zur Sprachkompetenz empfohlen. Diese eignen sich vor allem für das Überarbeiten von Texten. Wenig ergiebig sind die grammatikalischen Ausführungen zu Satz- und Tempusformen. Dafür liefert Kruse sehr nützliche Listen mit Ausdrücken, die dabei helfen, Kritik anzubringen, zu diskutieren oder auf andere Texte Bezug zu nehmen.

Das Abschlusskapitel behandelt die Planung der eigenen Kompetenzentwicklung. Der Autor beschreibt, wie sich die Schreibtypen unterscheiden. Während der «Maurer» bei einem Textabschnitt so lang verharrt, bis er betonfest sitzt, lässt sich der «spontane Entdecker» durch den Text treiben. Wertvoll sind die Anregungen, wie man Anfangshemmungen überwindet und Routine gewinnt. Förderlich sind auch die Tipps beim Erteilen und Einholen von Textfeedbacks.

Die Gliederung des Buches ist so

konzipiert, dass es sich auf zwei Arten lesen lässt. Man kann es vom Anfang bis zum Schluss durcharbeiten oder auch als Nachschlagewerk verwenden. Zu jedem Thema liefert es konkrete Übungen und prägnant zusammengefasstes Überblickswissen.

Fazit

Kruses Buch ist nicht nur eine Hilfe fürs Lesen und Schreiben im Studium, sondern auch eine Einführung in den wissenschaftlichen Sprachgebrauch. Der Band ist für Erstsemestrigere oder solche, die zum ersten Mal eine wissenschaftliche Arbeit schreiben müssen, ein guter Weggefährte. Zur Frage «Wie schreibt man wissenschaftlich?» liefert er Hilfen, die von den Hochschulen nicht geboten werden. Besonders nützlich sind die Kapitel «Schreiben» und «Konventionen wissenschaftlicher Texte». Sie erklären, worauf es beim Verfassen schriftlicher Arbeiten ankommt. Hingegen bleiben Informationen zum wissenschaftlichen Lesen zu theorielastig. Wünschenswert wären mehr praktische Hinweise im Sinne einer Anleitung zur Bewältigung wissenschaftlicher Texte. Der Lese-Akt per se wird nicht Thema.

Alex Rickert